



Fenster öffnen in die Welt

Adventsaktion für einen Modell-
kindergarten in Papua-Neuguinea

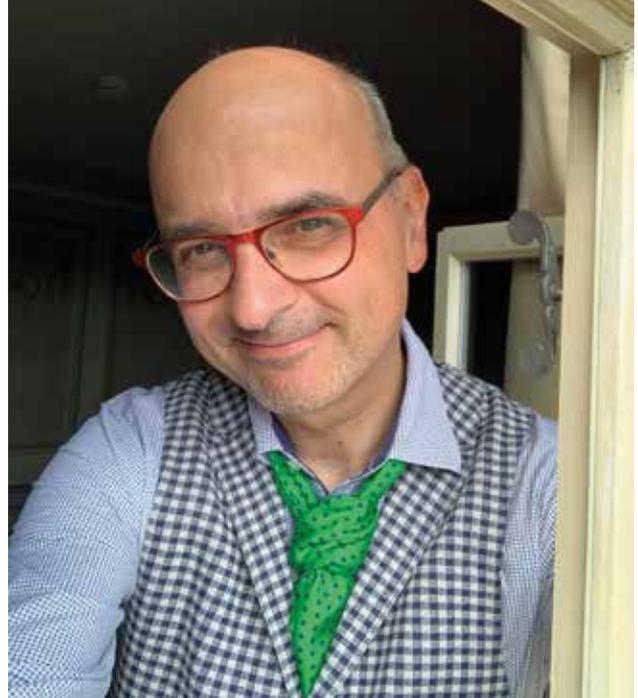
- 2 Inhalt, Impressum, Grußwort des Schirmherren

INFORMATIONEN

- 3 Informationen zum Projekt
- 4 Wo liegt Papua-Neuguinea?
- 5 Daten und Fakten
- 6 Geben und Nehmen im Pazifik. Die bewundernswerte Tradition des Kula-Rings
- 9 Wissensvorsprung teilen. Interview mit Peter Gigmai
- 10 Bessere Grundlagen für ein besseres Morgen. Die Chancen des Adventsprojektes aus Sicht einer Lehrerin aus Papua-Neuguinea

ANREGUNGEN

- 12 Der Adventskalender. Anleitung zum Bau eines „Adventshauses“
- 14 Bausteine für Andachten und Gottesdienste
- 16 Andacht zum Martinsfest
- 18 Familiengottesdienst zum 2. Advent (Nikolaustag)
- 22 Angebote und Materialhinweise zum Thema Papua-Neuguinea
- 23 Hinweise für Überweisungen, Veranstaltungen, Kontaktadressen



Liebe Leserinnen und Leser,

ich freue mich über Ihr Interesse an der Adventsaktion „Fenster öffnen in die Welt“.

Im Oktober 2019 durfte ich die lutherische Kirche in Papua-Neuguinea persönlich kennen lernen. Das war eine beeindruckende Reise, die meinen Horizont wesentlich erweitert hat. Die Herzlichkeit der Menschen, ihre Gastfreundschaft und ihr lebendiger Glaube haben mich tief bewegt. Zugleich habe ich ein Land erlebt, das durch vielfältige tiefgehende Umbrüche charakterisiert ist. Eine gute Bildung ist bei diesen Veränderungsprozessen essentiell. Neben anderen Bewegungen und Initiativen engagiert sich auch die lutherische Kirche mit neuen Projekten und Ideen. Bei meinem Besuch von Kindertageseinrichtungen, Schulen und Ausbildungsseminaren konnte ich davon einen lebendigen Eindruck gewinnen.

Darum unterstütze ich das diesjährige Adventsprojekt sehr gern und wünsche ihm kreative Ideen, tatkräftige Unterstützung und fröhliche Geberinnen und Geber.

Ihr 

Prof. Dr. Thomas Knittel
Vorsteher am Ev.-Luth. Diakonenhaus Moritzburg

IMPRESSUM

Kontakt | Redaktion

Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig e.V.
Paul-List-Straße 19, 04103 Leipzig
Telefon +49 (0)341 99 40 600
Fax +49 (0)341 99 40 690
E-Mail info@leipziger-missionswerk.de
Internet www.leipziger-missionswerk.de

Konzeption und Redaktion

Veronika Majta, Diakonisches Werk Sachsen | Hans-Georg Tannhäuser, LMW (ViSdP) | Antje Lanzendorf, LMW (verantw.) | Claudia Mickel-Fabian, EVLKS | Matthias Oelke, EVLKS | OKR Friedemann

Oehme, EVLKS | Gabriele Oehme | Evelin Michalczyk, LMW | Charlotte Weber, EKM

Gestaltung: Antje Lanzendorf, LMW

Druck: Druckerei Böhlau, Leipzig

Gedruckt auf Recyclingpapier.

Titel: Fotos Peter Gigmai, Montage Antje Lanzendorf

PDF-Download

www.adventsaktion2020.de

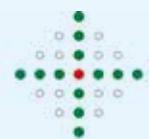
Die Inhalte dürfen – soweit nicht urheberrechtlich gekennzeichnet – kostenfrei verwendet werden.



EVANGELISCHE KIRCHE
IN MITTELDEUTSCHLAND



Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Fenster öffnen in die Welt

Wofür diesmal gesammelt wird

In Papua-Neuguinea gibt es nur vereinzelt Kindergärten und das auch erst seit wenigen Jahren. Solange Dorfgemeinschaften als Selbstversorger im eigenen Umfeld leben, die Gärten in der Nähe der Wohnhäuser bestellt werden und immer genügend Personen zu Hause bleiben, ist durch die Großfamilie vor Ort für die Kinder gesorgt und Kindertagesstätten oder Kindergärten sind nicht unbedingt nötig.

Aber die allgemeine Entwicklung macht auch vor Neuguinea nicht Halt. Immer mehr Menschen verlassen ihre Dörfer, um in den größeren Städten zu arbeiten. Ein Teil der Großfamilie, inklusive Großeltern, bleibt aber im Dorf und kann so die Kinder nicht mehr beaufsichtigen. Manchmal werden die kleinen Kinder zurück an den *Ples* (ins Heimatdorf) geschickt, um dort bei traditionell lebenden Verwandten geschützt aufwachsen zu können. Aber solch eine „Not“-Lösung schmerzt auf Dauer und so entstanden vor einigen Jahren die ersten Kindergärten in der Hauptstadt Port Moresby, damit Familien zusammenbleiben und die Kinder dann über die Kindertagesstätten in das englische Vorschulsystem (*Pre-School*) hineinwachsen können.

Natürlich waren die ersten Kindergärten in PNG vor allem dafür gedacht, die Kinder in einer sicheren Umgebung zu betreuen und zu beaufsichtigen. Später wuchs aber immer mehr der Wunsch, ihnen auch schon im Kleinkindalter wichtige Inhalte zu vermitteln. Kirchliche Pilotprojekte wie der Institutskindergarten der lutherischen Hochschule von Banz im Hochland von Neuguinea, bemühten sich bereits vor einigen Jahren um die Ausarbeitung eines Bildungskonzeptes.

Die Adventsaktion „Fenster öffnen in die Welt“ greift nun diese Entwicklung auf und unterstützt ganz gezielt die Verbesserung des Qualitätsmanagements von Kindergärten.

Die Studenten im Theologischen Hochlandseminar Ogelbeng spiegeln in ihrem speziellen Umfeld die sich verändernde Entwicklung der Gesellschaft wider. Die Väter sind tagsüber in den Vorlesungen, die Mütter gehen eigenen Beschäftigungen nach. Die nichtschulpflichtigen Kinder sollen nicht sich selbst überlassen bleiben, sondern unter fachkundiger Anleitung von einem Bildungsprogramm profitieren und in der Gemeinschaft ihre Persönlichkeit herausbilden.

Wenn die Studenten in ein paar Jahren ihre Ausbildung abgeschlossen haben werden, gehen sie als Pfarrer in städtische oder dörfliche Umgebung, wo vieles im Wandel ist und genau diese Frage auftaucht: Wie ermöglichen wir der ganz jungen Generation eine bewahrte Kindheit, die mit vielen kompetenten pädagogischen Impulsen gefüllt ist und die ihr weiteres Aufwachsen stärkt?

Wenn die Erzieherinnen am Ogelbenger Kindergarten weitergebildet und die angehenden Pfarrfrauen und Studentenfamilien in diese Kindergartenarbeit mit einbezogen werden, dann werden sie mit diesen Erfahrungen zu Keimzellen und zu Hoffnungszeichen in ihrem späteren Gemeindeumfeld, wo genau diese Fragen und Erwartungen im Raum stehen:

Wer sorgt sich um unsere Kinder, wenn wir nicht vor Ort sind? Wie werden sie nicht nur beaufsichtigt, sondern wie können schon unseren kleinen Kindern wichtige Bildungsangebote für ihren Alltag und für ihre spätere Zukunft vermittelt werden?

Mit unserem Adventsprojekt liefern wir einen Baustein, um Kinder und Familien in der neuguineanischen Gesellschaft zu unterstützen, die rasante Entwicklung in ihrem Land zu bewältigen und die Zukunft der Kinder kreativ mit zu gestalten. Das Projekt „Fenster öffnen in die Welt“ wurde vom Hochlandseminar Ogelbeng beantragt und gehört zum Kinder- und Jugendbildungskonzept der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG). Es ist auf 100.000 Kina (etwa 25.000 Euro) angelegt. Das Anschubprojekt gliedert sich in die beiden Teile „Bauen“ und „Bilden“.

Renovierung des Gebäudes und Qualifizierung des pädagogischen Konzeptes

- 10.000 Euro für die Erneuerung und Erweiterung des Kindergartengebäudes
 - Der Gruppenraum wird vergrößert und mit Fenstern versehen.
 - Der Materialraum wird renoviert und mit Regalen und Tischen ausgerüstet.
- 15.000 Euro für die Qualifizierung des Pädagogischen Konzeptes
 - Weiterbildung der Erzieherinnen und Vernetzung mit ähnlichen Initiativen in der ELC-PNG und im Land (5.000 Euro)
 - Kursarbeit vor Ort, inklusive pädagogischer Zurüstung der Multiplikatorinnen (Studentenfrauen) und Vorbereitung auf die Arbeit mit Kindern in den zukünftigen Gemeinden (5.000 Euro)
 - Bereitstellung von Bildungs- und Spielmaterialien für den Modellkindergarten in Ogelbeng (5.000 Euro)

Mit jeder Spende wird die pädagogisch-qualifizierte Kindergartenarbeit in Ogelbeng und davon ausgehend der Bildungsauftrag an Kindern in vielen Gemeinden der ELC-PNG gestärkt und gefördert. ■

Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig e.V.

Asien/Pazifik-Referent Pfarrer
Hans-Georg Tannhäuser
Paul-List-Straße 19 • 04103 Leipzig

Telefon: 0341 9940 644

E-Mail: Hans-Georg.Tannhaeuser@LMW-Mission.de



Wo liegt Ogelbeng in Papua-Neuguinea?

Papua-Neuguinea ist nach Indonesien und Madagaskar der drittgrößte Inselstaat der Welt. Er liegt auf der östlichen Seite der Insel Neuguinea im Pazifik nördlich von Australien. Die Insel wird zum australischen Kontinent gerechnet. Zu Papua-Neuguinea gehören mehrere vorgelagerte Inseln und Inselgruppen.



Daten und Fakten

Papua-Neuguinea (PNG)

Trotz zahlreichen Bodenschätzen (Gas, Öl, Kupfer, Gold) wird PNG als „Lower middle income country“ (Land mit niedrigem mittleren Einkommen) klassifiziert. Das Land kämpft mit hoher Staatsverschuldung, Kriminalitätsproblemen, vor allem in den Großstädten, Korruption und dem Anstieg des Meeresspiegels infolge der Erderwärmung. Es finden sich aber auch positive Trends: steigende Lebenserwartung, Rückgang der Kindersterblichkeit, vermehrter Zugang zu Elektrizität.

Bevölkerung	2011	2018	2020*
Einwohner (in Millionen)	7,5	8,6	..
Anteil der ländlichen Bevölkerung (in Prozent)	87	86,8	..
Bevölkerungswachstum (in Prozent pro Jahr)	2,2	2,0	1,6
Lebenserwartung (in Jahren)	60	64	67,8
Fertilitätsrate (Geburten pro Frau)	3	2,7	2,8
Kindersterblichkeit (pro 1.000 Geburten)	44,2	38	33,2
Kindersterblichkeit unter 5 Jahren (pro 1.000)	58	47,8	..
Einschulungsrate (in Prozent)	102	109	..
Verbreitung HIV (bei 15- bis 49-Jährigen in Prozent)	0,7	0,8	..
Alphabetisierungsrate (über 15 Jahre in Prozent)	61	64	..
Umwelt			
Fläche (in Tausend Quadratkilometern)	462.860	462.860	462.860
Bewaldete Fläche (in Tausend Quadratkilometern)	336.000	335.600	..
Zugang zu sauberem Trinkwasser (in Prozent)	40	41	..
Wirtschaft			
Brutto-Inlandsprodukt (BIP) (in Millionen US-Dollar)	12,4	23,5	..
BIP pro Kopf pro Jahr (in US-Dollar)	2.590	2.730	..
Landwirtschaft (in Prozent des BIP)	19,2	17,6**	..
Industrie (in Prozent des BIP)	39	36,4	..
Natürliche Ressourcen (in Prozent des BIP)	28,5	21,8**	..
Wirtschaftswachstum (in Prozent pro Jahr)	9	-0,8	..
Inflationsrate (in Prozent)	8,4	7,1	..
Auslandsverschuldung (in Milliarden US-Dollar)	6	17,7	..
Sonstiges			
Ärzte (pro 1.000 Einwohner)	0,05	0,07	..
Zugang zu Elektrizität (in Prozent der Bevölkerung)	31,4	59	..
Internetnutzer (in Prozent der Bevölkerung)	1,3	11,2	..
Mobiltelefone (pro 100 Einwohner)	34	48	..
Ausländische Direktinvestitionen (in Prozent des BIP)	0,25	4,83	..

*Die Angaben von 2020 sind Schätzungen des CIA Factbook. **Zahl von 2017
Hauptquellen sind das CIA Factbook sowie die Datenbanken der Weltbank. Die statistischen Angaben schwanken in den unterschiedlichen Quellen.

Independen Stet bilong Papua Niugini (Tok Pisin) | Independent State of Papua New Guinea (engl.) | Unabhängiger Staat Papua-Neuguinea

Hauptstadt

Port Moresby

Staatsoberhaupt

Elisabeth II.,
vertreten durch General-
gouverneur Sir Robert Dadae

Regierungsoberhaupt

James Marape

Staatsform

Parlamentarische Monarchie

Unabhängigkeit

16. September 1975

Währung

Kina, 100 Toea = 1 Kina

Sprachen

Amtssprachen: Tok Pisin, Englisch, Hiri Motu

weitere 839 indigene Sprachen, die oft von nicht mehr als 1000 Menschen gesprochen werden (rund 12 Prozent aller Sprachen der Welt)

Zeitzone

UTC+10
UTC = koordinierte Weltzeit
(Universal Time Coordinated)

Kfz-Kennzeichen

PNG

Telefonvorwahl

+675

Geben und Nehmen im Pazifik

Die bewundernswerte Tradition des Kula-Rings

In der Adventszeit zerbrechen wir uns den Kopf: Was verschenke ich zum Weihnachtsfest? Schenken kann eine Freude, aber auch eine Last sein. In Papua-Neuguinea dienen Geschenke ausdrücklich dazu, den sozialen Frieden zu stabilisieren und Abhängigkeitsbeziehungen aufzubauen. Die Menschen sind eingewoben in ein Netzwerk, das sie bei Problemen trägt, allerdings auch durch steigende Erwartungen unfrei machen kann.

Von Pfarrer Hans-Georg Tannhäuser, Asien/Pazifik-Referent des Leipziger Missionswerkes

Wie lange brauchst Du, um das richtige Geschenk für jemanden zu finden? Du kennst die Person. Du denkst über den Anlass nach. Du schaust in Deinen Geldbeutel und dann gehst Du in das Geschäft oder suchst im Internet. Vielleicht setzt Du Dich auch hin und bastelst etwas oder schreibst ein Gedicht ... Wir alle haben schon Geschenke gemacht oder wurden beschenkt. Besonders zu Festen wie Geburtstag, Weihnachten, aber auch zu anderen Anlässen wie Ostern, Schulanfang oder Jubiläen werden Geschenke überreicht.

Wir sagen, das gehört dazu. Manch einer verzichtet am Ende auf eine Einladung, weil ihm partout kein geeignetes Geschenk einfallen will, und er sich schämt, ohne ein passendes „Mitbringsel“ in der Tür zu stehen. Das Geschenk muss ja angemessen, am besten originell oder zumindest nützlich für den Beschenkten sein.

Wenn wir selbst beschenkt werden, freut uns das. Wir sind möglicherweise aber auch beschämt oder enttäuscht, je nach Größe des Geschenks oder der Erwartungshaltung, die wir vorher hatten.

Bei längerem Nachdenken über das Phänomen des Schenkens wird uns deutlich, dass mit der jeweiligen Gabe auch eine Botschaft transportiert wird und dass ein Geschenk die Beziehung zwischen Schenkendem und Beschenkten beeinflusst. Wir kennen im Deutschen das Sprichwort „Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft“. Es kommt darauf an, dass Geschenke das richtige Maß haben, sonst können sie sogar verletzen oder eine Beziehung aus der Balance bringen.

Geben und Nehmen in Neuguinea

In Neuguinea hat das Schenken ebenfalls einen ganz hohen Wert. Geben und Nehmen kommt eine große Bedeutung zu. Schenken ist wie eine nonverbale Sprache, die nicht gesprochen, sondern gewissermaßen „getan“ wird. Über das Geschenk wird eine Botschaft vermittelt, die Sicherheit und Harmonie für das Leben gibt und das Miteinander stärkt. Dabei werden Geschenke nicht nur zu Festen überreicht, sondern auch bei anderen Begegnungen ausgetauscht. Ja, wir haben richtig gehört: Geschenke werden „getauscht“. Wenn wir zum Beispiel zu Gast in Neuguinea sind, dann bringen

wir Gastgeschenke mit, die wir öffentlich weitergeben, und gleichzeitig erhalten wir Geschenke. Das will heißen, wir sind jetzt miteinander verbunden. Wir haben uns nicht nur mit Worten versichert, dass wir Freunde sind und jetzt wie Bruder und Schwester zusammengehören, sondern wir haben es öffentlich sichtbar für alle „praktiziert“. Das Geschenk, das ich dann mitnehme, erinnert mich von nun an daran, dass wir uns gegenseitig nicht gleichgültig sind.

Das ist sehr einleuchtend, und auch in Deutschland drücken wir mit Geschenken Ähnliches aus. Wichtig ist, dass man sich diese Hintergründe des Schenkens, des Gebens und Nehmens immer wieder einmal deutlich macht.

Geschenke als Versicherung

Traditionell kommt in den melanesischen Gesellschaften, zu denen Neuguinea gehört, noch etwas hinzu, was in unserem Umfeld nicht oder nicht mehr die ganz große Rolle spielt.

Der Austausch von Geschenken hat eine soziale Komponente, die einer Art Versicherung gleichkommt.

Beim Überreichen des Geschenkes schwingt mit: „Ich weiß ja nicht, wie ich Dich noch mal brauche ...“ – Da schaffe ich mir mit meinem Geschenk einen Anknüpfungspunkt, um später einmal leichter beim anderen um Hilfe bitten zu können. „Du hast es ja sicher nicht vergessen, wie wir schon Geschenke getauscht haben und was ich Dir gegeben habe, nun lass mich bitte auch nicht im Stich! Du siehst doch, dass ich gerade knapp bei Kasse bin oder eine starke Hand bei der Reparatur meines Hauses brauche.“

In Neuguinea ist aus der Verbindung zwischen Schenken und gegenseitigem Angewiesensein ein richtiges System erwachsen: ein „Netzwerk“ in seiner zweifachen Bedeutung, dass es mich auffängt und trägt, aber auch, dass es mich einschnüren und unfrei machen kann. Was ist damit gemeint?

Das Wantok-System

Wir haben in unserer westlichen Welt ein ausgeklügeltes Versicherungssystem, das uns gegen alle Schwierigkeiten des Lebens „absichert“, den Schaden minimiert oder uns zumin-



Begrüßungs- und Geschenkzeremonien sind in der melanesischen Kultur sehr wichtig. Der Gast erhält als Willkommensgruß einen aus frischen Blüten gebundenen Kranz. Anschließend werden Geschenke überreicht. Häufig ist es ein „Bilum“, ein geknüpfter Netzsack, der im Alltag für alles Mögliche genutzt wird. Man bekommt ihn meist leer geschenkt, wobei die „versteckte“ Botschaft transportiert wird: Du kannst ihn ja inzwischen füllen und das nächste Mal wieder mit Inhalt mitbringen, und wir können unsere Beziehung dann durch gegenseitiges Nehmen und Geben begründen.

dest glauben macht, dass wir in schwierigen Zeiten, wo uns Not, Krankheit oder andere Sorgen bedrohen, durch die eingezahlten Versicherungsbeiträge Anspruch auf Hilfe haben. In vielen Kulturen der Welt ist dieses staatliche und wirtschaftliche Versicherungssystem nicht so ausgebaut wie in Deutschland. Trotzdem suchen die Menschen nach einer gewissen Sicherheit und nun mischt sich die Tradition des Schenkens und Gebens mit dem Bedarf nach Sicherheit, Unterstützung und Hilfe.

Speziell in Neuguinea sprechen wir von einem *Wantok*-System. Das Wort kommt aus dem Tok Pisin und beschreibt vom Wortsinn her das Netzwerk all derer, die die gleiche (indigene) Sprache sprechen und sich demzufolge zusammengehörigen fühlen und unterstützen. Heute ist der Begriff allerdings erweitert und bezieht sich auf alle, die sich aufeinander verlassen können. Hier wird aufeinander geachtet, füreinander eingestanden. Es werden Geschenke getauscht, und in Notzeiten findet man gemeinsam eine Lösung.

Warum habe ich vorhin gesagt, es ist ein Netzwerk in zweifacher Bedeutung: erleichternd und erschwerend? Weil es auch die gibt, die nicht zu diesem Kreis gehören und sich dann ausgeschlossen fühlen, oder weil ich durch meine Zugehörigkeit zu diesem *Wantok*-System so sehr in Zugzwang gerate, dass das Geben nicht mehr freiwillig ist und eine große Erwartungshaltung aufgebaut wird, die ich gar nicht mehr erfüllen kann. Inzwischen spricht man auch in der Politik von *wokim sistem* (Vetternwirtschaft) und meint damit die

Praxis der Bestechung, Korruption und Abhängigkeit, die im Hintergrund ihre Fäden zieht und Geschenke eigentlich zu Schmiergeldern verkommen, durch die letztlich die eigenen Taschen immer mehr gefüllt werden.

Im Moment gibt es eine interessante Diskussion in Neuguinea, wie Elemente des westlichen Kapitalismus, wie Gewinnmaximierung, finanzielles Versicherungswesen und permanentes Profitstreben Eingang in das traditionelle *Wantok*-System gefunden und es korrumpiert haben. Und dass damit das ursprünglich gesunde Netzwerk der Solidarität und die gute Idee des gegenseitigen Beschenkens, des Gebens undnehmens ad absurdum geführt wurde.

Der Kula-Ring

Ein weiterer sehr interessanter Aspekt in der Kultur Neuguineas ist das Weitergeben von Gaben zum Zweck der Stabilisierung des Friedens. Der berühmte Ethnologe Bronislaw Malinowski beschreibt in seinem Buch „Argonauten des westlichen Pazifik“ eine Tradition der Bewohner verschiedener Inseln Neuguineas, die sich nach einem jahrhundertalten System reihum auf ihren Inseln besuchen und dabei Geschenke und Gaben mitbringen. Die geographische Besuchsrichtung und Reihenfolge ist genau geregelt und nachdem eine Insel besucht wurde, macht sich eine Delegation dann von dort wieder zur nächstgelegenen Insel auf, um ihrerseits die Nachbarn zu besuchen und ihnen ebenfalls

Geschenke zu bringen. Oft werden auch die Gaben weitergereicht, die man selbst bekommen hatte, und es kann vorkommen, dass man nach einiger Zeit wieder das ursprünglich eigene Geschenk in den Händen hält, das inzwischen „Gast“ auf vielen anderen Inseln war.

Es handelt sich dabei meist um wertvollen Schmuck, Handarbeiten, Perlen oder Ritualgegenstände. Also sehr kostbare Geschenke, die zwar keinen praktischen Bezug zum Alltagsleben, aber einen hohen künstlerischen und ideellen Wert haben. Malinowski, der als Forscher diese alte Tradition gewissermaßen von außen betrachtete, merkte sehr bald, dass es sich hier um ein stabiles System handelte, um den Frieden zwischen den Inselvölkern aufrechtzuerhalten. Wer sich mit einem derartigen Geschenk zu den Nachbarn auf den Weg macht und Dinge mitbringt, die wertvoll und heilig sind, der wird nicht ein paar Monate später mit Waffen kommen, um einen Krieg anzuzetteln und das Land ausrauben.

Solange dieses Kula-System im Sinne eines Ring-Systems existiert und nicht unterbrochen wird, werden also alle Beteiligten in den Anderen Freundinnen und friedliche Nachbarn sehen. Auch heute noch ist diese Tradition auf den Trobriand Islands lebendig.

Was hat das mit einem Kindergarten zu tun?

Was hat das alles mit unserem Kindergartenprojekt zu tun? Für Kinder, die in Papua-Neuguinea aufwachsen, gehört Geben und Nehmen, gehört das Teilen und Schenken zum Alltag. Sie sehen es bei ihren Eltern, bei den Geschwistern und werden auch selbst mit einbezogen. Es ist etwas Selbstverständliches, was das Leben schön und interessant macht, und es entsteht ein Gespür für das Netzwerk, in dem ich lebe. Die positiven Aspekte dieser wertvollen Tradition zu stärken, ist Anliegen der Begleitung von Kindern bereits im Vorschulalter. Wir würden im pädagogischen Sprachgebrauch von der „Stärkung sozialer Kompetenz“ sprechen.

Meine eigenen Ressourcen (Dinge, Fähigkeiten, Beziehungen) zu teilen und von anderen anzunehmen ist ein großes Gut, das eingeübt und richtig praktiziert sein will.

Wie gesagt, in Neuguinea gibt es eine bewundernswerte kulturelle Tradition, die es zu bewahren und die es gegen falsch verstandene Ansprüche (nach dem Motto: „Du musst dein Frühstück mit mir teilen, weil du ja mein Wantok bist!“ oder

„Ich habe Anspruch auf dein Spielzeug, weil ich ja deine Freundin bin!“) zu schützen gilt.

Wie lebe ich in einem Netzwerk, ohne mich darin zu verstricken und trotzdem eine eigenständige Persönlichkeit zu entwickeln? Spinnen wir die kindlichen Biographien weiter, dann denken wir daran, dass die jungen Leute sich selbst einmal einen Lebenspartner oder eine Lebenspartnerin suchen wollen und dabei gut auf zu viel Einfluss vom Wantok-System verzichten können. Auch ihren beruflichen Werdegang wollen sie selbst bestimmen und in ihren Entscheidungen nicht von denjenigen abhängig sein, von denen sie früher Geschenke und Gaben erhalten haben.

Ja, es ist gut, durch Geschenke Beziehungen zu stärken, aber es muss herrschaftsfrei und ohne „Auflagen“ geschehen.

Freiheit des Gebens und Nehmens

Diese Freiheit des Gebens und Nehmens erlebe ich in Neuguinea ganz besonders im Verschenken des „Bilums“, des traditionellen und meist wunderschön geknüpften Netzsackes. Man bekommt ihn meist leer geschenkt, wobei die „versteckte“ Botschaft transportiert wird: Du kannst ihn ja inzwischen füllen und das nächste Mal wieder mit Inhalt mitbringen, und wir können unsere Beziehung dann durch gegenseitiges Nehmen und Geben begründen. Ein originelles Freundschaftsangebot, das nicht aufdringlich ist, sondern Freiraum zur eigenen Entscheidung lässt. Oft ist das auch der Beginn einer Partnerschaft zwischen Menschen in Neuguinea und Deutschland.

Wenn wir das nächste Mal hierzulande etwas verschenken, schwingt vielleicht etwas von dem eben Gelesenen mit, und wir machen uns deutlich, dass wir mit unserer Gabe an dem großen Netzwerk menschlicher Beziehungen mitgeknüpft haben. ■

Hans-Georg Tannhäuser war von 1994 bis 1998 im Auftrag des Leipziger Missionswerkes (LMW) als Missionar des Kirchenkreises Mendi im Südlichen Hochland von Papua-Neuguinea tätig. Seit 2009 arbeitet er als Länderreferent des LMW.



Grußwort aus Ogelbeng, Papua-Neuguinea

Das Seminar ist Gott sehr dankbar für die fortdauernde Beziehung und Partnerschaft mit Leipzig. Die Seminarlehrer, der Seminarrat und die Studentenschaft begrüßen das Kindergartenprojekt mit offenen Herzen. Es besteht Bedarf an ausgebildetem Personal, aktualisierten Materialien und Ausrüstung, um das Lernen der Kinder zu verbessern. Die Frauen der Studenten des letzten Studienjahres werden darin geschult, wie man einen Kindergarten auf Gemeinde-, Kreis- und Bezirksebene leitet. Diese Ausbildung wird 2021 beginnen. Ich möchte Platon zitieren: „Die Richtung, in der die Bildung eines Mannes beginnt, wird seine Zukunft im Leben bestimmen“. Deshalb danke ich Ihnen für Ihre Sorge um die Zukunft unserer Kinder, unserer Familie, der Kirche und des Landes.

Möge unser guter Herr Ihren Dienst an Ihm segnen, wenn Sie mit uns zusammenarbeiten.

Peter Gigmai für das Seminar und für die Bildungsabteilung der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea

Wissensvorsprung teilen

Mit Peter Gigmai, Manager, Dozent und Mitglied des Leitungsteams des Theologische Hochlandseminar in Ogelbeng, sprach Asien/Pazifik-Referent Pfarrer Hans-Georg Tannhäuser.



Hans-Georg Tannhäuser: Ogelbeng ist wie ein kleines Dorf. Wie viele Personen leben auf dem Gelände?

Peter Gigmai: Insgesamt etwa 600. Das sind die Dozenten und die Studenten mit ihren Frauen und Kindern. Auch nahe Verwandte der Studenten wohnen auf dem Gelände, kümmern sich um die Kinder und um den Garten.

Wie viele Studenten gibt es derzeit?

Insgesamt 87. Das wechselt jedes Jahr geringfügig. 23 haben das fünfte Jahr begonnen. 25 Studenten sind im Februar 2020 neu hinzukommen. Die Studenten des vierten Jahres sind für ein ganzes Jahr in ihren Vikariatsgemeinden. Sie sind also dieses Jahr nicht in Ogelbeng, sondern im ganzen Land in verschiedenen Gemeinden der ELC-PNG, um ihre ersten Erfahrungen als Vikare zu machen.

Was machen die Frauen in dieser Zeit?

Den Frauen der Studenten kommt, wie auch später in ihrer ersten Gemeinde, eine wichtige Rolle zu. Sie werden besonders von den Frauen des Dorfes sehnsüchtig erwartet, gewissermaßen als Gesprächspartnerin, Sonntagsschullehrerin, Chorleiterin, Beraterin und Gemeindemitarbeiterin. Von ihr wird erwartet, dass sie einen Wissensvorsprung mitbringt, den sie teilen sollte. Konkret wird sie vor allem in der Frauenarbeit tätig sein und ihr Bibelwissen, ihre Erfahrung in der Erziehung der Kinder und im Lösen von familiären Problemen weitergeben.

Werden die Frauen für ihren Dienst bezahlt?

Ja, denn die gesamte Familie des Vikars und auch des späteren Pfarrers wird von der Gemeinde unterstützt, was natürlich die Ehefrauen der Pfarrer und die Kinder mit einschließt.

In den städtischen Gemeinden, wo es hohe Kollekten gibt, besteht die Bezahlung in einem Geldbetrag. In dörflichen Gemeinden besteht ein Teil der Bezahlung häufig in Naturalien.

Wie viele Kinder gibt es in Ogelbeng?

Insgesamt leben etwa 300 Kinder auf dem Seminargelände. Etwa 35 davon besuchen im Moment unseren Kindergarten, der jeden Vormittag geöffnet hat und wo die Kinder beaufsichtigt und betreut werden.

Seit wann gibt es diesen Kindergarten?

Den Kindergarten gibt es seit etwa zehn Jahren. Er wurde gegründet, um die kleineren Kinder auf dem Gelände zu betreuen, die Kinder zusammenzubringen, ihnen das Erlebnis von Gemeinschaft zu ermöglichen und ihnen ein wenig Wissen zu vermitteln. Wir spüren aber schon länger, das ist nicht genug. Die Erzieherinnen müssen weitergebildet werden. Es müsste eine Art Elternarbeit geben und die Kinder sollten nach einem pädagogischen Konzept und nach einem

gut ausgearbeiteten Plan mit verschiedenen Themen vertraut gemacht werden.

Was sind die Themen, die kleinere Kinder in Papua-Neuguinea besonders bewegen und interessieren?

Wie bei allen Kindern auf der Welt, so denke ich, geht es vor allem um Geborgenheit und um das Verhältnis zu ihren Bezugspersonen. Es ist wichtig, dass die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt werden und dabei lernen, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Im praktischen Bereich geht es natürlich darum, die Welt um sie herum, die Natur und die Menschen immer besser zu begreifen, zu lieben und zu verstehen. Das spiegelt sich auch in den ganz praktischen Themen wie Ernährung, Umgang miteinander, Sicherheit und Hygiene wider.

Nun gibt es den Vorschlag, ein Projekt auf den Weg zu bringen mit dem Namen „Fenster öffnen in die Welt“ ...

Das ist eine sehr schöne Formulierung für das, was wir vorhaben. Wir wollen das bisher vorhandene Gebäude baulich erweitern und genügend Fenster einbauen, so dass es auch in trüben Tagen trotzdem hell genug ist. „Fenster öffnen für die Welt“ heißt aber auch im übertragenen Sinne Begegnung erleben, Neues erfahren und mit vielem Wissenswerten bereichert zu werden. Uns schwebt vor, dass wir auch die große Veranda des Hauses ausbauen und dass die Kinder mit einem Blick auf Gottes freie Natur zusammen sein können, um dort miteinander zu spielen und zu lernen.

Vielleicht noch ein Wort zum pädagogischen Konzept und zur Idee, einen „Modell-Kindergarten“ ins Leben zu rufen.

Ja, wir würden uns freuen, wenn wir Weiterbildungen für die Kindergärtnerinnen anbieten könnten, damit sie fachlich dazulernen und die Kinder und ihre Eltern (die Studenten mit ihren Frauen) in diese pädagogische Arbeit in Zukunft noch viel stärker mit einbeziehen.

Sollen die Studentinnenfrauen in diese pädagogische Kindergartenarbeit mit einbezogen werden?

Ja, das ist unser Plan. Es gibt schon Abendkurse für die Studentinnenfrauen, die von Mrs. Mogi, einer Dozentin, angeboten werden. Meist geht es dabei um biblische Themen, um die angehenden Pfarrfrauen als Sonntagsschullehrerinnen auszubilden. Nun wollen wir das sehr gerne auch auf die Themen der Kindererziehung und Familienberatung erweitern.

Du meinst also eine Multiplikatoren-Ausbildung?

Sie sollen ihr Wissen mitnehmen und dann vor Ort neu verteilen. Wir nennen das in Tok Pisin: *Serim Save*, das Gegenteil von *haitim save* und es bedeutet: meinen Wissensvorsprung zu teilen und ihn nicht egoistisch für mich zu behalten. So breitet sich neues und wertvolles Wissen in einer Dorfgemeinschaft aus. ■

Bessere Grundlagen für ein besseres Morgen

Die Chancen des Adventsprojektes aus Sicht einer Lehrerin aus Papua-Neuguinea

Für das pazifische Land Papua-Neuguinea mit seiner ländlichen Prägung sind Kindergärten Neuland. In ihnen werden jedoch die Grundlagen gelegt, die in der Schule dringend gebraucht werden. Ohne Englischkenntnisse, die in der Kita vermittelt werden, haben es viele Kinder schwer.

Von Rahael Jaukae, Freiwillige des LMW, Papua-Neuguinea/Leipzig

In Papua-Neuguinea leben über 8,5 Millionen Menschen. Das Land ist gebirgig und praktisch überall uneben. Die Bevölkerung ist nicht gleichmäßig im Land verteilt: Nur etwa ein Drittel der Menschen lebt in den Städten, der weitaus größere Teil wohnt und arbeitet in ländlichen Gebieten und hat keinen oder nur eingeschränkten Zugang zu staatlichen Einrichtungen der Grundversorgung.

Zur Grundversorgung gehört auch die Bildung und so haben Kinder in den ländlichen Gebieten des Landes kaum das Glück, einen Kindergarten besuchen zu können. Kindergärten befinden sich vor allem in den Städten – und sie kosten Geld. Viele Eltern in Papua-Neuguinea, die Subsistenzbauern sind (das heißt sie betreiben Landwirtschaft zur Selbstversorgung), haben daher nicht die Möglichkeit, ihre Kinder in einen Kindergarten zu schicken. Es gibt viele Grundschulen in den ländlichen Bereichen Papua-Neuguineas, aber die internationalen oder firmeneigenen Schulen und Kindergärten befinden sich überwiegend in den Städten. So stehen die Chancen auf frühkindliche Bildung für die Kinder im Bereich der Städte sehr viel besser, als auf dem Land.

Wenn die Eltern selbst nicht ausgebildet sind, glauben sie häufig, dass Kinder erst im Alter von sechs oder sieben Jahren lernen oder zur Schule gehen können. Sie wissen nicht, dass Kinder bereits im Mutterleib anfangen, zu lernen. Wenn die Kinder dann mit sechs oder sieben Jahren zur Schule geschickt werden, stoßen sie dort oftmals auf Schwierigkeiten oder erleben zu große Herausforderungen und geben den Schulbesuch auf.

Ende der 1990er Jahre wurden Vorschulen in Papua-Neuguinea eingeführt. Für die Grundidee, die Kinder besser auf die Schule vorzubereiten, war diese Erweiterung des Bildungssystems nur begrenzt hilfreich. Da die Kinder in der Volkssprache ‚Tok Pisin‘ unterrichtet werden, bleibt der Übergang an die Grundschule für sie schwierig, denn die Unterrichtssprache in den Grund- und Sekundarschulen ist Englisch.

Kindergärten erst seit wenigen Jahren

Die Idee, Kindergärten einzurichten, ist in Papua-Neuguinea erst wenige Jahre alt. Verschiedene Nicht-Regierungsorganisationen und Kirchen, die Kindergärten gegründet haben, berichten von positiven Erfahrungen. Kindergärten helfen dabei, die Kinder durch Unterstützung ihrer kognitiven Ent-

wicklung auf die Schule vorzubereiten und eine Grundlage für das Lernen zu schaffen. Kinder, die einen Kindergarten besucht haben und danach eine Vorschule, konnten besser Englisch sprechen, lesen und schreiben als diejenigen, die mit sechs oder sieben Jahren ohne Vorbereitung auf die englische Sprache eingeschult wurden.

Sprache als Hindernis

Wenn Kinder im Alter von zwei oder drei Jahren in den Kindergarten gehen, kommen sie in Kontakt mit der englischen Sprache, sie wachsen damit auf und sie beginnen früh, Englisch zu sprechen und zu verstehen. Wenn sie in die Vorschule gehen, haben sie bereits einen Vorsprung und der Übergang in die Grundschule ist für sie kein Problem. Wie gesagt, das Privileg, einen Kindergarten zu besuchen, haben höchstens die Kinder in den Städten. Auf dem Land hingegen verständigen sich die Kinder in ihren Familien bis zum Beginn der Grundschule in ihrer Muttersprache und Tok Pisin, auch in der Vorschule werden sie in Tok Pisin unterrichtet.

Zu Beginn der Grundschule erfolgt übergangslos die Konfrontation mit einer völlig anderen Sprache und einige Kinder kommen mit der Situation nur schwer klar. In diesem Alter ist ihr Gehirn bereits mit Vielem gefüllt und die Kinder sind enttäuscht, dass sie am normalen Unterricht nicht teilnehmen können, weil sie zunächst Englisch lernen müssen. Auch für die Grundschullehrerinnen und -lehrer bedeutet diese Situation harte Arbeit. Viele Kinder geben den Schulbesuch nur deshalb auf, weil sie Schwierigkeiten mit der englischen Sprache haben und die Situation sie demotiviert und ihnen die Freude am Lernen nimmt.

Grundlagen für das Leben

In der frühkindlichen Entwicklung werden wichtige Grundlagen für das Leben eines Kindes gelegt. In unserem Land sind die meisten Eltern mit ihrer Arbeit oder anderen Dingen ausgelastet und sie können sich kaum Gedanken darüber machen, was ihre Kinder brauchen.

Studien zeigen, dass es fünf Aspekte gibt, die grundlegend sind für die Entwicklung der Persönlichkeit: die kognitive Entwicklung, die körperliche, die soziale, die emotionale und die spirituelle Entwicklung. In den meisten Familien konzentriert man sich



In den großen Städten Papua-Neuguineas – wie hier in der Hauptstadt Port Moresby – gibt es Kindergärten bereits seit vielen Jahren. Der Kindergarten „Sunny Bunny“ befindet sich in Trägerschaft der Evangelisch-Lutherischen Kirche. Es gibt ausgebildete Erzieherinnen, einen Spielplatz mit Spielgeräten und pädagogisches Material. Dem englischen Schulsystem folgend (PNG gehört zum Britischen Commonwealth) gibt es eine englischsprachige Vorschule „Pre-School“.

auf zwei oder drei der fünf Aspekte und lässt den Kindern keinen Raum für eine umfassende Entfaltung ihrer Persönlichkeit.

Viele Eltern halten zum Beispiel spirituelle, physische und kognitive Aspekte der Entwicklung für besonders wertvoll. Ihre Erziehung dreht sich nur darum. Oft haben die Kinder nicht die Möglichkeit, ihre Meinung frei zu äußern oder man hört ihnen nicht zu. Wenn es ihnen gelingt, die Aufmerksamkeit ihrer Eltern auf sich ziehen, werden sie häufig beschimpft oder sogar geschlagen, weil sie gestört haben.

Solche Erfahrungen haben Auswirkungen auf die emotionale und kognitive Entwicklung der Kinder. Sie sind in der Schule schüchtern, sie zögern, sich zu äußern oder haben sogar Angst, die Hand zu heben, um eine Frage zu stellen. Auch für eine in allen Aspekten ausgeglichene Entwicklung ist es also wichtig, jungen Kindern den Besuch eines Kindergartens zu ermöglichen. Dort können sie lernen, sich selbstständig und verantwortungsbewusst zu verhalten, wenn sie nicht bei ihren Eltern sind. Sie können auch lernen, für sich selbst zu sprechen, was ihnen hilft, Selbstvertrauen aufzubauen.

Im Kindergarten erwerben sie gute Manieren wie „Danke“ zu sagen, „Bitte“ oder „Willkommen“ und sie erlernen eine höfliche Sprechweise. Es wird für sie selbstverständlich, respektvoll zu sein und andere mit Freundlichkeit zu behandeln, alles höchst wertvolle Eigenschaften, die man besitzen sollte. Der Besuch eines Kindergartens hilft, diese Eigenschaften zu entwickeln und zu formen. Auf dieser Grundlage können die Kinder nicht nur eine gute Bildung erlangen, sondern sie werden als Erwachsene auch gute Bürger des Landes sein.

Guter Start des Bildungsweges

Einen Kindergarten in Orten wie Ogelbeng einzurichten und zu unterhalten, ist für die Eltern eine große Hilfe und bietet den Kindern einen guten Start ihres Bildungsweges. Unsere Politiker und Politikerinnen übersehen die grundlegenden Bedürfnisse der Kinder und konzentrieren sich mehr auf Handel und Außenpolitik. Aber unsere Kinder sind die nächste Generation, die das Land voranbringen wird. Daher müssen wir in die Kinder investieren und damit die Grundlage für ein besseres Morgen schaffen. ■



Rahael Jaukae kommt aus Goroka, einer Stadt im Hochland von Papua-Neuguinea. Sie hat Wirtschaftswissenschaft, Sprache und Literatur studiert und unterrichtet diese Fächer an einer weiterführenden Schule. Als Bundesfreiwillige arbeitet sie im Kindergarten „Unter dem Regenbogen“ des Diakonischen Werkes in Leipzig. Coronabedingt hat sie ihren Dienst verlängert.



Der Adventskalender

Anleitung zum Bau eines „Adventshauses“

„Fenster öffnen in die Welt“ – bei diesem Thema ist der Gedanke an einen Adventskalender natürlich naheliegend. Hier eine einfache Anleitung zum Bau eines „Adventshauses“ mit vielen Fenstern. Es eignet sich besonders für die täglichen Morgenkreise in der Kita.

Zu Beginn der Adventszeit sollte das Adventsprojekt entsprechend vorgestellt werden. Die Kinder finden sicher schnell einen persönlichen Zugang, wenn ihnen erklärt wird, dass es um die Unterstützung einer Kita in einem anderen Land geht. Gemeinsam kann überlegt werden:

- Was gefällt uns in unserer Kita?
- Was brauchen wir, damit es uns hier gut geht?

– und dann den Bezug zu den Bedürfnissen der Kinder in Papua-Neuguinea herstellen.

Für die Eltern eignet sich ein Aushang mit Informationen zum Projekt. Dort könnte dann auch eine Spendenbüchse bereitstehen.

Benötigtes Material

- 4 Blätter starker Tonkarton A3 oder Pappe
- farbiges Transparentpapier
- ablösbares Klebeband
- die 24 Kärtchen aus diesem Materialheft

Anleitung

1. mit Cutter oder Schere aus jedem Blatt Tonkarton jeweils 6 Quadrate (10 x 10 cm) ausschneiden, die Seiten können – je nach Möglichkeit und Zeit – als Hauswände gestaltet werden (zum Beispiel noch mit Tür)
2. farbiges Transparentpapier hinter die entstandenen „Fenster“ kleben
3. die 4 Seiten zu einem „Haus“ zusammenbauen – entweder vorher Eckfalze zum Kleben aussparen oder zusätzliche Streifen Tonkarton als Eckverstärkung hineinkleben. Je nach geplanter Innenbeleuchtung kann das Haus auch mit Dach versehen werden.
4. Kärtchen aus dem Materialheft ausschneiden
5. Mit kleinen Streifen des ablösbaren Klebebandes die Kärtchen auf den Fenstern befestigen, so dass außen die Bilder zu sehen sind.

Alternative: Auf ein großes Plakat oder eine Wandtafel wird ein Haus gemalt und die Kärtchen werden – wieder mit ablösbarem Klebeband – in die Fenster geklebt.

Verwendung

Für den Morgenkreis im Kindergarten

In die Mitte des Kalenders wird eine große Kerze oder ein elektrisches Licht gestellt. Dann kann jeden Tag ein Kärtchen abgelöst und mit den Kindern betrachtet werden. Von Tag zu Tag sehen die Kinder mehr von dem Licht der Kerze im Inneren und erfahren ein Stück mehr über Papua-Neuguinea.

Zu beachten: Manche der Kärtchen beinhalten Aktionen, Rezepte zum Nachkochen oder Lieder zum Mitsingen. Dies braucht entsprechende Vorbereitung und auch Zeit für die Ausführung. Hier sollte vorher überlegt werden, ob und wie das im Rahmen des Kita-Alltages möglich ist. Da es 24 Kärtchen gibt, aber nur 18 Tage der Adventszeit in der Kita bedacht werden, ist eine vorherige Auswahl zum Beispiel durch eine entsprechende Nummerierung der Kärtchen gut möglich.

In vielen Kitas ist die Adventszeit sehr voll geplant (Krippenspiele, eigenes Adventsthema, eigene Spendenprojekte der Kirchgemeinde). In diesem Fall können die Kärtchen auch im November oder im Januar während einer Projektwoche zum Thema verwendet werden. Das Haus wäre dann eben kein Adventskalender, sondern einfach ein Symbol für die geplante Kita in Papua-Neuguinea.

Für den Kindergottesdienst

Auch hier kann der Adventskalender einen Platz im Raum erhalten. Die Kärtchen dienen als Bausteine für einen Kindergottesdienst (Lied, Geschichte, Gebet, Bastelidee, Rezept).

Jedes Kind darf sich zum Abschluss ein Kärtchen mit nach Hause nehmen.

Wichtig: Auch dabei sollte vorher eine Auswahl getroffen werden, damit der Gottesdienst entsprechend vorbereitet werden kann.

Das Kindergartengebäude in Ogelbeng, das mit der Adventsaktion unterstützt werden soll, hat bisher keine Fenster und ist in den Innenräumen entsprechend dunkel. Die Veranda wird auch für Feierlichkeiten wie die Graduation genutzt.

Die Zeichnung unten stammt aus dem Projektantrag, der vom Theologischen Hochlandseminar Ogelbeng beim Leipziger Missionswerk eingereicht wurde. Das Gebäude soll nach rechts und links erweitert und mit Fenstern versehen werden.





Bausteine für Andachten und Gottesdienste

Durch das off'ne Fenster

Dmin A Dmin Dmin C F Gmin F Gmin

1. Durch das off - ne Fen - ster streck ich mei - ne Hand. Spü - re wie der Schnee fällt

7 Dmin B C/A Dmin

1. auf - das - wei - te Land.

Melodie, Text und Satz: Veronika Majta, Radebeul

2. Durch das off'ne Fenster kommt frische Luft herein. Macht Herzen und Gedanken frei bei Menschen groß und klein.
3. Durch das off'ne Fenster hör ich auch Musik. Und in meinem Herzen wächst ein kleines Glück.
4. Durch ein off'nes Fenster kann ich andere sehn und von ihnen lernen ihre Welt versteh'n.

Husait Wokim – Wer hat die Blumen gemacht?

Melodie und Text aus Papua-Neuguinea; Satz: Samuel Seifert, Leipzig

Hu - sait wo - kim plau - a i - ka - map, plau - a i - ka - map, plau - a i - ka - map,

5 Hu - sait wo - kim plau - a i - ka - map, Pa - pa God an - tap.

Übersetzung Hans-Georg Tannhäuser: Wer lässt die Blumen wachsen? Vater Gott im Himmel (da oben)

2. Husait wokim Pis i swim? – Papa God antap
Wer lässt die Fische schwimmen? – Vater Gott im Himmel
3. Husait wokim Pisin i flai? – Papa God antap
Wer lässt die Vögel fliegen? – Vater Gott im Himmel
4. Husait wokim Yu na Mi? – Papa God antap
Wer hat Dich und mich gemacht? Vater Gott im Himmel

Amamas oltaim (Kanon)

Melodie und Text aus Papua-Neuguinea

Übertragung von Philipper 4,4

A - ma - mas ol - taim long big - pe - la, a - ma - mas ol - taim long Em
a - ma - mas a - ma - mas, a - ma - mas ol - taim long Em

Übersetzung: Lasst uns froh sein allezeit, allzeit wollen wir in ihm froh sein.

Das Lied lässt sich auch auf Deutsch singen:

Seid froh in dem Herren allezeit, abermals sage ich: seid froh! (2x)

Seid froh, seid froh, abermals sage ich: seid froh! (2x)



Fürbitten

Guter Gott, schenke uns offene Augen: dass wir andere sehen und das, was sie brauchen.

Guter Gott, schenke uns offene Ohren: dass wir die Stimmen unserer Mitmenschen hören – die lauten und auch die leisen.

Guter Gott, schenke uns einen offenen Geist: dass wir die Neugierde nicht verlernen. Sie hilft uns, immer wieder über den Rand unserer eigenen Welt hinaus zu denken und zu fragen.

Guter Gott, schenke uns ein offenes Herz: dass wir dir und anderen Menschen wahrhaftig begegnen können.

Guter Gott, schenke uns offene Hände: dass wir teilen lernen, was wir von Dir empfangen haben.

Sendung und Segen

Unser Vater im Himmel
segne und behüte Dich auf allen Deinen Wegen.
Und so geht hinaus in die Dunkelheit,
trägt das Licht des Glaubens durch die Straßen,
auf dass die Freude Gottes
durch Fenster und Türen
in die Herzen der Menschen gelange.
Friede sei mit Euch!



Kollektentext

Die Adventsaktion „Fenster öffnen in die Welt“ ist ein Spendenaufruf der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens und der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland sowie des Evangelisch-Lutherischen Missionswerkes Leipzig e.V. für einen Modellkindergarten in Papua-Neuguinea. Der bereits bestehende Kindergarten im Theologischen Hochlandseminar Ogelbeng wird baulich aufgewertet werden. Außerdem sollen insbesondere die Mütter und zukünftigen Pfarrfrauen so in die pädagogische Arbeit einbezogen werden, dass sie das erworbene Wissen in ihrem späteren dörflichen Gemeindeumfeld gezielt einbringen können.



Andacht zum Martinsfest

Musik (instrumental, Kurrende)

Begrüßung

Lied „St. Martin“

Personen

- Kind
- Mutter
- Bettler
- Martin
- Soldat
- Passant/in

Benötigte Materialien für das Bühnenbild

- als Raumteiler Hauswand mit Fenster, das sich öffnen lässt,
- auf der einen Seite ein Zimmer (mit Tisch),
- auf der anderen Seite ist „draußen“ (eventuell als Hintergrund Stadtmauer oder Häuser)

Anspiel

Das Kind steht mit seinem Kuscheltier am offenen Fenster – draußen sitzt der Bettler, tiefgebeugt über seiner Bettelschale, ab und zu wirft er lauerrnde Blicke um sich, manchmal streckt er seine Hand aus.

Die Mutter des Kindes kommt ins Zimmer, zusammen schauen sie hinaus.

Jemand kommt vorbei, verliert etwas aus dem Einkaufskorb, der Bettler holt es sich schnell und steckt es verstohlen ein.

Mutter schließt das Fenster: So ein Gauner! Der möchte, dass man ihm hilft und dann beklaut er andere!

Kind: Mama, da hinten kommt ein Mann auf einem Pferd! Den will ich sehen.

Mutter: Nein, das Fenster bleibt jetzt zu, es ist auch viel zu kalt draußen.

Von draußen hört man einen Soldaten rufen: Macht Platz für den römischen Hauptmann!

Kind: Bitte, Mama!

Mutter: Na gut, aber nur einen kleinen Spalt

Sie öffnet das Fenster wieder ein Stück.

Sie sehen, wie Martin kommt, den Bettler sieht, sich anrühren lässt und seinen Mantel mit dem Bettler teilt. Martin reitet davon, der Bettler staunt über den Mantel und hüllt sich darin ein. Dann setzt er sich wieder hin – diesmal aufrecht – und schaut offen und aufmerksam in die Welt.

Das Kind beugt sich aus dem Fenster, um Martin hinterherzuschauen, dabei fällt ihm sein Kuscheltier aus dem Fenster. Der Bettler eilt her und steckt es ein.

Kind: Mama!! (schlägt die Hände vors Gesicht)

Mutter: Das darf doch nicht wahr sein! Schon wieder, – jetzt rufe ich die Wachen!

Da klopft es an der Tür. Die Mutter öffnet.

Bettler: Hier, das fiel eben bei Euch aus dem Fenster. (gibt dem Kind das Kuscheltier wieder)

Kind: Danke! (Nimmt Kuscheltier und strahlt den Bettler an)

Mutter: Ich – äh – also – äh – dankeschön!

Der Bettler zieht seiner Wege, aus dem Fenster schauen Mutter und Kind ihm hinterher.

Kind: Heute war ein besonders schöner Tag

Mutter: Du hast recht – irgendetwas ist jetzt anders.

Sie hält ihr Gesicht aus dem Fenster, atmet die frische Luft und schließt kurz die Augen.

Mutter: Der Wind hat sich gedreht – daran wird es liegen.

Sie gehen aus dem Zimmer – das Fenster lassen sie offen. Bühnenbild bleibt so stehen

Andacht/Kurzpredigt

Der Wind hat sich gedreht – irgendetwas ist jetzt anders geworden ...

So sagte es eben die Mutter in dem Anspiel.

Irgendetwas ist anders geworden – durch Martin, der seinen Mantel geteilt hat. Seit 1700 Jahren wird diese Geschichte erzählt – immer mit dem Hinweis auf die Worte von Jesus: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. (Mt 25,40).

Die Fürsorge für die anderen, die uns begegnen – das ist einer der zentralen christlichen Werte des Miteinanderlebens. Auch in anderen Religionen wird das Teilen als besondere Form des Gottesdienstes angesehen und gewürdigt.

In Papua-Neuguinea (PNG) gibt es noch nicht so lange Christinnen und Christen – erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Aber auch dort gibt es eine besondere und Jahrhunderte alte Tradition des Schenkens und Teilens – Kula-Ring genannt (siehe Seite 6f).

Die Martinsgeschichte wäre dort wahrscheinlich etwas anders verlaufen. Einen Tag hätte Martin den Mantel gehabt, am nächsten Tag der Bettler, am übernächsten vielleicht jemand anderes aus der Stadt.

In unserem Anspiel vorhin haben wir etwas Ähnliches erlebt. Auch bei dem Bettler ist etwas anders geworden. Vor der Begegnung mit Martin hätte er das Kuscheltier vielleicht eingesteckt und gegen ein Brot oder ein Glas Wein eingetauscht. Jetzt wird er fähig, selbst an andere zu denken. Er gibt zwar nicht den Mantel, aber er gibt die Freude weiter, die das Geschenk bei ihm ausgelöst hat.

Und es geht weiter: Ein Kind wird wieder froh. Eine Frau stellt ihr gedankliches Urteil über einen anderen Menschen in Frage. Am Ende bleibt – ein offenes Fenster (auf Bühnenbild zeigen).

- Durch dieses Fenster haben Mutter und Kind die ganze Geschichte mitbekommen. - Ein aufmerksamer Blick nach außen erweitert unseren Horizont, lässt uns teilhaben am Geschehen dieser Welt.
- Durch dieses Fenster fiel das Kuscheltier nach draußen. Wenn wir uns anderen öffnen, kann es auch vorkommen, dass wir etwas verlieren – vielleicht, weil unsere Gutmütigkeit ausgenutzt wird. Dieses Risiko birgt jede Beziehung, die auf ein Gleichgewicht von Geben und Nehmen bedacht ist. Manchmal liegt das Geben nur auf einer Seite.
- In unserem Anspiel hat der Bettler das Kuscheltier dem Kind jedoch wiedergegeben. Und das ist die Chance, die in jeder Begegnung mit anderen liegt: dass uns Freude geschenkt wird, auch wenn man sie vielleicht gar nicht erwartet.
- Durch dieses Fenster spürt die Mutter am Schluss die frische Luft. Sie achtet nicht mehr darauf, dass es vielleicht ins Zimmer zieht, sondern nimmt eine Veränderung wahr. – Wenn es uns gelingt, aus „niedriger Häuser dumpfen Gemächern“ (Goethe, Faust I) nach außen zu blicken – dann macht das den Geist frei und die Gedanken klar.

Also dann – lassen wir unsere Fenster offen: für den Blick nach draußen, in die Welt, zu anderen Menschen hin. Dann merken auch wir, wie etwas anders wird.

Der Wind hat sich gedreht.

Lied „Durch das off'ne Fenster“ (siehe Seite 14)

Vorstellung Spendenprojekt (siehe Seite 3)

Lied und Sammlung der Kollekte

Fürbitten (siehe Seite 15)

Vater unser

Ansagen zum weiteren Verlauf des Festes

Sendung und Segen (siehe Seite 15)

Musik/Lied

Martinsumzug





Familiengottesdienst zum 2. Advent (Nikolaustag)

Idee und Text

Kirchenrätin Charlotte
Weber, EKM, Erfurt

Musik

Begrüßung

Wir feiern diesen Gottesdienst am 2. Advent

Im Namen Gottes, der unser Leben geschaffen hat.

Im Namen Jesu Christi, der uns Gottes Liebe gezeigt hat.

Im Namen des Heiligen Geistes, der unsere Herzen füreinander und für Gott öffnet.

Heute ist der 2. Advent. Schon sechs Fenster konnten wir an unseren Adventskalender öffnen. Wir freuen uns über die Fenster im Adventskalender, über die bunt geschmückten Fenster und über die Geschenke des Nikolaus. Wir wollen heute aber unsere Fenster ein Stück weiter aufmachen und einen Blick werfen in ein ganz fernes Land. Nach Papua-Neuguinea. Um dorthin zu reisen, müsste man 16 Stunden lang fliegen. Auch in Neuguinea feiern die Menschen Advent und freuen sich auf Weihnachten. Sie feiern aber anders als wir, jetzt ist es zum Beispiel ziemlich heiß und deshalb sind bald Sommerferien. Ich weiß aber auch, dass sich Kinder dort einen Kindergarten wünschen und damit der bald gebaut werden kann, haben sie uns um Hilfe gebeten. Und weil ein Kindergarten Fenster braucht, steht unser Gottesdienst heute unter dem Motto „Fenster öffnen für die Welt“. Wir sehen heute durch das Fenster unserer Phantasie nach Papua-Neuguinea und auch sonst spielen Fenster heute eine wichtige Rolle.

Lied: Wir sagen euch an den lieben Advent (EG 17,1-2)

Adventpsalm – Psalm 24

Macht Türen und Fenster auf! Öffnet eure Herzen! Denn: Gott kommt!

Gott, der Himmel und Erde gemacht hat.

Gott, der alle Menschen gemacht, überall auf der Erde.

Macht Türen und Fenster auf! Öffnet eure Herzen! Denn: Gott kommt!

Gott lädt alle Menschen ein, sein Wort zu hören.

Gott lädt uns ein, ihn zu suchen.

Macht Türen und Fenster auf! Öffnet eure Herzen! Denn: Gott kommt!

Gott ist stark und mächtig. Gott ist wunderbar. Er kommt als kleines Kind zur Welt.

Macht Türen und Fenster auf! Öffnet eure Herzen! Denn: Gott kommt!

Anspiel 1

Nikolaus geht langsam durch den Raum, schaut sich um.

Nikolaus: Es ist schön, abends meine Runden durch die Stadt Myra zu gehen. Tagsüber habe ich viel zu tun. Die Priester und die Ratsherren kommen zu mir. Sie bitten mich um Rat und meinen Segen und manchmal auch um Geld. Durch sie erfahre ich

Personen

- Bischof Nikolaus
- zwei Schwestern (Hannah und Maria)

Benötigte Materialien für das Bühnenbild

- als Raumteiler Hauswand mit Fenster, das sich öffnen lässt,
- auf der einen Seite ein Zimmer (mit Tisch),
- auf der anderen Seite ist „draußen“ (evt. als Hintergrund Stadtmauer oder Häuser)



viel, was die Menschen bewegt. Aber ob sie mir alles erzählen? (*bleibt in der Nähe des geöffneten Fensters stehen*)

Hannah und Maria sitzen am Tisch.

Hannah: O, mein Magen knurrt schon wieder. Ist nicht doch noch etwas Brot da, Maria?

Maria: Nein, das Geld hat doch nur für ein kleines gereicht. Das war heute Mittag schon alle. Und wie wir morgen Brot kaufen sollen, weiß ich nicht.

Hannah: Es nützt nichts, wir müssen doch den letzten Teil von Mutters Schmuck verkaufen. Dann reicht das Geld für ein paar Wochen Brot.

Maria: Bist du verrückt, Hannah? Wenn wir den Schmuck verkaufen, haben wir keine Mitgift mehr für dich. Und dann wird dich Sebastian niemals heiraten.

Hannah: Aber Sebastian liebt mich.

Maria: Doch sein Vater wird der Hochzeit niemals zustimmen, wenn du nichts in die Ehe bringst. Und dann bleibst du arm und ich bleibe arm. Und am Ende müssen wir beide betteln gehen ... oder stehlen.

Hannah: Nun rede nicht so etwas, wenn das die Nachbarn hören! O, das Fenster! Hannah geht, um das Fenster zu schließen. Hoffentlich hat jetzt keiner mitgehört.

Maria öffnet das Fenster wieder.

Maria: Das können die Nachbarn ruhig wissen. Wir sind arm und nur, wenn du Sebastian heiraten kannst, kannst du ein gutes Leben führen und dich auch um mich kümmern.

Hannah: Aber Sebastian ist auf einer großen Reise und wie sollen wir bis dahin leben?

Maria: Ich weiß es doch auch nicht, meine Schwester. Aber ich weiß: Wenn wir schlafen, spüren wir den Hunger nicht so. Lass uns ins Bett gehen.

Die beiden Schwestern umarmen sich und gehen aus dem Raum.

Nikolaus: Ein hartes Schicksal. Ohne Geld verhungern die beiden. Ohne Geld aber auch keine Hochzeit, die beide retten könnte. Dann bleibt Ihnen nur die Bettelei. Ich muss etwas tun!

Nikolaus greift in die Taschen seines Mantels: Dieses Säckchen mit Geld kann ich ihnen geben. Aber sie müssen nicht wissen, von wem es ist.

Nikolaus geht zum Fenster und wirft/legt das Säckchen ins Zimmer. Dann geht er davon.

Kurzpredigt Teil 1

Maria hat das Fenster aufgemacht. Gott sei Dank. Ihrer Schwester war das gar nicht recht. Was sollen da die Leute denken, wenn sie hören, wie schlecht es uns geht. Wir wollen nicht, dass sie verächtlich auf uns herabsehen. Wir wollen nicht, dass sie bei jedem Taler, den wir ausgeben, denken: Na, wo sie den wohl herhaben? Gebettelt oder geklaut? Wir wollen ihr Mitleid nicht. Lieber nach und nach alles verkaufen, was möglich ist, aber niemand soll merken, wie schlecht es uns geht.

Die meisten von uns sind nicht arm. Aber wir wollen auch nicht, dass die Nachbarn alles mitbekommen. Wenn es mal kracht, wird das Fenster schnell geschlossen. Beim Plausch im Treppenhaus erzählt man vom Urlaub und von Plänen, aber nicht von der Angst vor der Arbeitslosigkeit. „Was sollen denn die Nachbarn denken?“

Manchmal merke ich es bei einem Kind im Kindergarten/ in der Christenlehre: Irgendetwas ist los. Aber wenn ich es dann frage, heißt es: „Nein, alles in Ordnung. Alles bestens.“



Und wenn die Mutter fragt: „Wie war dein Tag?“ dann antwortet der Teenager „Alles okay“, auch wenn nichts okay ist.

Wir Menschen zeigen gerne eine schöne Fassade. Gerade im Advent sind viele Fenster so leuchtend geschmückt, dass man sie gar nicht öffnen kann und auch nicht tiefer ins Zimmer blicken.

Tief in unsere Herzen lassen wir uns nicht gerne schauen. Manchmal spüren wir es in den Augen, wenn jemand unglücklich oder unsicher ist. „Die Augen sind die Fenster der Seele“, heißt es. Und manchmal, wenn wir mit unserem Nachfragen den anderen berühren, kann es sein, dass sich die Fenster öffnen und die Tränen fließen.

Maria hat das Fenster geöffnet. Gott sei Dank. Und Nikolaus ist vorbeigekommen. Gott sei Dank. Er hat gehört und die Not gespürt, ohne dass die beiden Schwestern es ihm sagen mussten. Er konnte helfen, ohne dass sie es wussten. Niemand hat es gemerkt und sie haben ihr Gesicht nicht verloren.

Manchmal genügt es, wenn ein Fenster einen Spalt weit offen ist und wir hinter die Fassade schauen. Wenn wir zwischen den Zeilen lesen und merken: Hier braucht jemand meine Unterstützung. Hier kann ich mit einem kleinen Geschenk eine große Freude machen. Mit einem Gruß an der Tür, einer selbstgebastelten Karte oder einem Lied vor dem Fenster.

Und manchmal kann es passieren, wenn wir das eigene Seelenfenster öffnen und zeigen: Ich habe Angst. Ich bin einsam. Ich brauche Hilfe. Ich will Weihnachten nicht alleine sein. Dann ist da jemand, der das sieht und hört und da ist. So wie Nikolaus. Gott sei Dank!

Lied

Kurzpredigt Teil 2

Zu Beginn des Gottesdienstes habe ich euch versprochen, dass wir ein Fenster öffnen in ein weit entferntes Land, nach Papua-Neuguinea. Aber ihr habt es vielleicht gemerkt: Die Geschichte spielt nicht in Papua-Neuguinea, sondern in Kleinasien vor vielen hundert Jahren. Deshalb habe ich bei einem Pfarrer in Papua-Neuguinea nachgefragt, ob man dort denn die Geschichte von Nikolaus auch kennt. Das habe ich zur Antwort bekommen:

„Liebe Kinder und Familien in Deutschland,

ja, natürlich kennen wir den Heiligen Nikolaus. Man kann sagen, wir lieben ihn und wir erzählen seine Legenden gerne weiter. Jeder verbindet heute mit dem Namen Nikolaus Begriffe wie „Wohltäter“ und „Vorbild“, jemanden, der die Gesellschaft gestärkt und menschlicher gemacht hat. Solche großzügigen Menschen sind die „Helden“ und „Heldinnen“ in unserer Kultur. Aber es gibt auch Dinge, die sind uns fremd in der Geschichte von dem Geschenk am Fenster. Bei uns ist es nicht wichtig, dass man seine Sorgen und Nöte verborgen hält. Dadurch verliert niemand das Gesicht, sondern man bekommt Hilfe. Die Nachbarn hätten versucht zu helfen, wo es nur geht, auch wenn es nicht viel ist. Und wenn Nikolaus davon erfahren hat, dann war es auch klar, dass er hilft. Das Gesicht hätten die Schwestern verloren, wenn sie dann alles für sich behalten hätten und sozusagen das Fenster zugemacht. Wollt ihr schauen, wie die Geschichte in Neuguinea zu Ende gegangen wäre?“

Anspiel Teil 2

gleiches Bühnenbild, auf dem Tisch liegt das Säckchen mit Geld. Maria und Hannah kehren in den Raum zurück.

Maria: Sieh mal, Hannah, was das ist!! Ist da ein Wunder geschehen? (*hält das Säckchen hoch*)

Hannah: Nein, aber ich denke, wir haben einen Wohltäter gefunden. Und ich habe auch schon eine Idee, wer das war.

Maria: Ich denke, ich weiß es auch. Das war bestimmt Nikolaus, der gute Bischof.

Hannah: Wie ein guter Vater ist er für uns. Er hat uns gerettet. Mich und dich und Sebastian!

Maria: Was für eine Freude. Lass uns gleich Mehl kaufen und Öl, Zucker und Milch. Wir backen Kuchen und Brot. Wir bringen Nikolaus etwas. Wir laden ihn ein. Ihn und die Nachbarn. Die, die uns geholfen haben und die, die selbst nichts haben.

Hannah geht zum Fenster und ruft hinaus: Freunde, kommt und freut euch mit uns! Nikolaus hat uns reich beschenkt. Nun leiden wir nie mehr Not!

Lied

Vorstellung Spendenprojekt (siehe Seite 3)

Lied und Sammlung der Kollekte

Fürbitten (siehe Seite 15)

Vater unser

Sendung und Segen (siehe Seite 15)

Musik/Lied



Ideen zum Spendensammeln

Vorschläge für jüngere Kinder

- Sammelt Spenden für die Adventsaktion, wenn Ihr zum Weihnachtslieder-Singen in Seniorenheime oder Krankenhäuser geht.
- Denkt Euch eine Zirkusaufführung mit eigenen Darbietungen aus und nehmt dafür Eintrittsgeld.
- Bastelt etwas von den Vorschlägen auf den Kärtchen und verkauft es.

Vorschläge für ältere Kinder und Jugendliche

- Gibt es bei Euch einen Sportverein? Dann fragt, ob Ihr gemeinsam ein Benefiz-Turnier veranstalten könnt.
- Wer selbst sportlich aktiv werden möchte, kann einen Sponsorenlauf organisieren. Dafür muss jeder Läufer und jede Läuferin einen Sponsor finden, der sich bereit erklärt, für jede gelaufene (oder gegangene) Runde einen bestimmten Betrag zu bezahlen. Die Teilnehmenden bekommen eine Startnummer und eine Laufkarte. Nach jeder Runde wird auf diese Karte ein Stempel gemacht. Wenn die Laufzeit vorbei ist, wird abgerechnet.
- Veranstaltet einen Flohmarkt oder Kleiderbasar.
- Bietet einen Tag des sozialen Engagements an, an dem Ihr arbeitet und Dienste in Geschäften, Betrieben oder der Gemeinde übernehmt und den Lohn dafür spendet.

Spendenideen für Kirchengemeinden und Privatpersonen

- Fragen Sie Ihren Kirchenvorstand, ob eine Kollekte für die eigene Gemeinde für das Projekt umgewidmet werden kann.
- Organisieren Sie eine Benefizveranstaltung (Lesung von Weihnachtsgeschichten, Weihnachtslieder-Konzert).
- Regen Sie in Ihrem Umfeld Spendenaktionen zu Gunsten der Adventsaktion an.
- Backen Sie einen Kuchen für den Kirchenkaffee am Sonntag.
- Bitten Sie eine ortsansässige Bank oder ein großes Unternehmen, den Spendenbetrag der Gemeinde oder des Kindergartens zu verdoppeln.

Angebote und Materialhinweise zum Thema Papua-Neuguinea



Zeitschrift KIRCHE weltweit

Im März, Juni, September und Dezember erscheint die Zeitschrift KIRCHE weltweit. Auf 24 Seiten erfahren die Leserinnen und Leser Neuigkeiten aus der Arbeit des Leipziger Missionswerkes und den Partnerkirchen. In der Märzausgabe 2020 geht es ausführlich um Papua-Neuguinea und die Hintergründe zum Adventsprojekt.

Die Zeitschrift erhalten Sie kostenfrei. Doreen Gehlert nimmt Sie gern in die Adressdatenbank auf ☎ 0341 99 40 621 @ Doreen.Gehlert@LMW-Mission.de.

Newsletter des Asien/Pazifik-Referates

In unregelmäßigen Abständen verschickt das Asien/Pazifik-Referat Informationen über interessante Neuigkeiten, Veröffentlichungen, Veranstaltungen oder ähnliches per E-Mail.

Bitte melden Sie sich bei Interesse unter ☎ 0341 99 40 620 @ Evelin.Michalczyk@LMW-Mission.de bei Evelin Michalczyk.



Materialmappe Papua-Neuguinea

Loseblatt-Sammlung für die Gemeindefarbeit, vor allem mit Kindern

Die Materialmappe Papua-Neuguinea des LMW enthält Informationen zum Land und mit Bausteinen für Gottesdienste, Gemeindefeste und die Arbeit mit Kindern. Restexemplare sind kostenfrei erhältlich bei Evelin Michalczyk (siehe oben).



Volker Schubert (2015): **Bildung in Ozeanien**. Grundbildung, Sekundarschulen und Hochschulen im pazifischen Raum, Dossier Nr. 110, Pazifik-Informationsstelle Neuen-dettelsau

→ pazifik-infostelle.org

Linktipps

Evangelisch-Lutherische Kirche von Papua-Neuguinea

Auf der englischsprachigen Internetpräsenz unserer Partnerkirche gibt es einen Einblick zu Struktur und Aufgaben.

→ www.elcpng.org

Kinderweltreise

Hier gibt es neben Informationen über Land und Leute, einem kurzen Online-Quiz auch eine Rubrik „Alltag & Kinder“.

→ www.kinderweltreise.de/kontinente/australien/papua-neuguinea/alltag-kinder/kinder-und-schule/



Im Pazifik-Netzwerk e.V.

haben sich 1988 Pazifik-Gruppen aus ganz Deutschland zusammengeschlossen. Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, die politische, wirtschaftliche, ökologische und kulturelle Situation der pazifischen Inselstaaten einer breiten Öffentlichkeit im deutschsprachigen Raum bekannt zu machen.

Dies geschieht in erster Linie durch Publikationen, Vorträge und Seminare. Mit seiner Arbeit unterstützt das Pazifik-Netzwerk Nichtregierungsorganisationen in Europa und in Übersee, die sich für einen atomwaffenfreien und unabhängigen Pazifik einsetzen. Die Respektierung und Vermittlung anderer Lebensweisen und kultureller Werte mit dem Ziel der Völkerverständigung ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit.

Das Pazifik-Netzwerk will dazu beitragen, das Recht auf Selbstbestimmung der Völker im Pazifik im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich durchzusetzen und der zunehmenden Umweltzerstörung und deren Auswirkungen im Pazifik entgegenzuwirken.

Die Aufgabe der bei Mission EineWelt in Neuendettelsau angesiedelten **Pazifik-Informationsstelle** ist es, mit Hilfe von Nichtregierungsorganisationen wie Friedens-, Menschenrechts-, Unabhängigkeits- und Umweltbewegungen und Kirchen, die Öffentlichkeit über die oben genannten Themen zu informieren. Das Leipziger Missionswerk ist einer der Träger der Infostelle.



Die Pazifik-Informationsstelle gibt regelmäßig zwei verschiedene, lesenswerte Publikationen mit aktuellen Nachrichten und Hintergrundberichten aus Politik, Wirtschaft, Kunst, Kultur, Sport und Zeitgeschehen aus den drei Großregionen Ozeaniens (Melanesien, Polynesien und Mikronesien) heraus. Länderschwerpunkt ist Papua-Neuguinea. Hierzu gibt es auch umfangreiche kirchliche Nachrichten.



„Pazifik aktuell“ erscheint vierteljährlich im Wechsel mit dem „Rundbrief“. Beide Veröffentlichungen sind kostenfrei auf der Internetseite der Pazifik-Infostelle als PDF verfügbar. Auch ein Abonnement ist möglich.

→ www.pazifik-infostelle.org



Der **Ozeanien-Dialog** ist ein Zusammenschluss des EMW, Brot für die Welt, Misereor, dem Zentrum für Mission und

Ökumene – Nordkirche weltweit, Missio München, dem Pazifik Netzwerk und dem LMW. Ziel ist die Stärkung gesellschaftspolitischer und ökologischer Stimmen aus dem Pazifik in Deutschland und Europa.

→ www.ozeanien-dialog.de

Hinweise für Überweisungen

Die Adventsaktion „Fenster öffnen in die Welt“ läuft vom 11. November 2020 bis zum 6. Januar 2021. Wir bitten um Überweisungen und Einzahlungen bis 15. Februar 2021. Sie sind natürlich herzlich eingeladen, die Projekte auch außerhalb des oben genannten Zeitraums zu unterstützen.

Spendenkonto

Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig e.V.
KD-Bank, Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE37 3506 0190 1608 7000 10
BIC: GENODED1DKD

Sie helfen uns sehr, wenn Sie bei einer Überweisung für eine Institution neben der Aktionsnummer auch Name und Anschrift Ihrer Gemeinde, Gruppe oder Schule angeben. Vielen Dank!

Aktionsnummer: 508 500 67, Adventsaktion 2020/21

Das Evangelisch-Lutherische Missionswerk Leipzig e.V. ist durch das Finanzamt Leipzig II laut der aktuellen Anlage zum Körperschaftssteuerbescheid vom 4. April 2019 wegen der Förderung kirchlicher Zwecke gemäß §5, Abs.1, Ziff. 9 KStG von der Körperschaftssteuer befreit.

Begleitveranstaltungen zur Adventsaktion

26. September 2020, 14 bis 18.30 Uhr, Paul-Gerhardt-Haus, Ev.-Luth.Kirchgemeinde Leipzig-Connewitz-Lößnig
„Fenster öffnen in die Welt. Kinder auf das Leben vorbereiten“ 184. Jahresfest des Leipziger Missionswerkes mit Länderschwerpunkt Papua-Neuguinea
mit Hofagao Kaia-Hauth und Pfarrer Penga Nimbo, Austauschpfarrer aus Papua-Neuguinea in Bayern
17 Uhr Gottesdienst in der Paul-Gerhardt-Kirche

11. November 2020, 17 Uhr, St. Kilianskirche Bad Lausick
Martinsfest zur Eröffnung der Adventsaktion

26. November 2020, 18 Uhr, Leipziger Missionshaus
„Fenster öffnen in die Welt“ Die Adventsaktion für einen Modellkindergarten in Papua-Neuguinea
Vortrag von Pfarrer Hans-Georg Tannhäuser, Asien/Pazifik-Referent des Leipziger Missionswerkes

Sämtliche Veranstaltungen stehen unter dem Vorbehalt der jeweils gültigen Verordnungen zur Coronapandemie. Bitte informieren Sie sich vorab nochmals telefonisch oder auf unserer Internetseite.

Hier bekommen Sie noch mehr Informationen



Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig

Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig e.V.
Asien/Pazifik-Referent Hans-Georg Tannhäuser
Paul-List-Straße 19 • 04103 Leipzig
☎ 0341 99 40 644
@ Hans-Georg.Tannhaeuser@LMW-Mission.de
www.leipziger-missionswerk.de

Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig e.V.
Öffentlichkeitsarbeit • Antje Lanzendorf
Paul-List-Straße 19 • 04103 Leipzig
☎ 0341 99 40 623
@ antje.lanzendorf@LMW-Mission.de
www.facebook.de/LeipzigerMissionswerk



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Landeskirchenamt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens
Oberkirchenrat Friedemann Oehme
Lukasstraße 6 • 01069 Dresden
☎ 0351 46 92 212
@ friedemann.oehme@evlks.de
www.landeskirche-sachsen.de



EVANGELISCHE KIRCHE
IN MITTELDEUTSCHLAND

Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland
Kirchenrätin Charlotte Weber
Michaelisstraße 39 • 99084 Erfurt
☎ 0361 51 80 03 31
@ charlotte.weber@ekmd.de
www.ekmd.de

Die Adventsaktion „Fenster öffnen in die Welt“ ist ein Spendenaufruf der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens und der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland sowie des Evangelisch-Lutherischen Missionswerkes Leipzig e.V. für einen Modellkindergarten in Papua-Neuguinea. Im bereits bestehenden Kindergarten im Theologischen Hochlandseminar Ogelbeng sollen insbesondere die Mütter und zukünftigen Pfarrfrauen so in die pädagogische Arbeit einbezogen werden, dass sie das erworbene Wissen in ihrem späteren dörflichen Gemeindeumfeld gezielt einbringen können. Gemeinden, Kindergärten und Schulen sind eingeladen, sich aktiv und kreativ beim Spendensammeln zu beteiligen. Weitere Informationen gibt es auf der Internetseite des Leipziger Missionswerkes sowie in diesem Materialheft.



www.leipziger-missionswerk.de

facebook.com/LeipzigerMissionswerk



Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig

Spendenkonto

IBAN: DE37 3506 0190 1608 7000 10

BIC: GENODED1DKD

LKG Sachsen, Bank für Kirche und Diakonie eG

Aktionsnummer: 50 85 00 67, Adventsaktion 2020/21